

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 9

Artikel: Historien
Autor: Fux, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

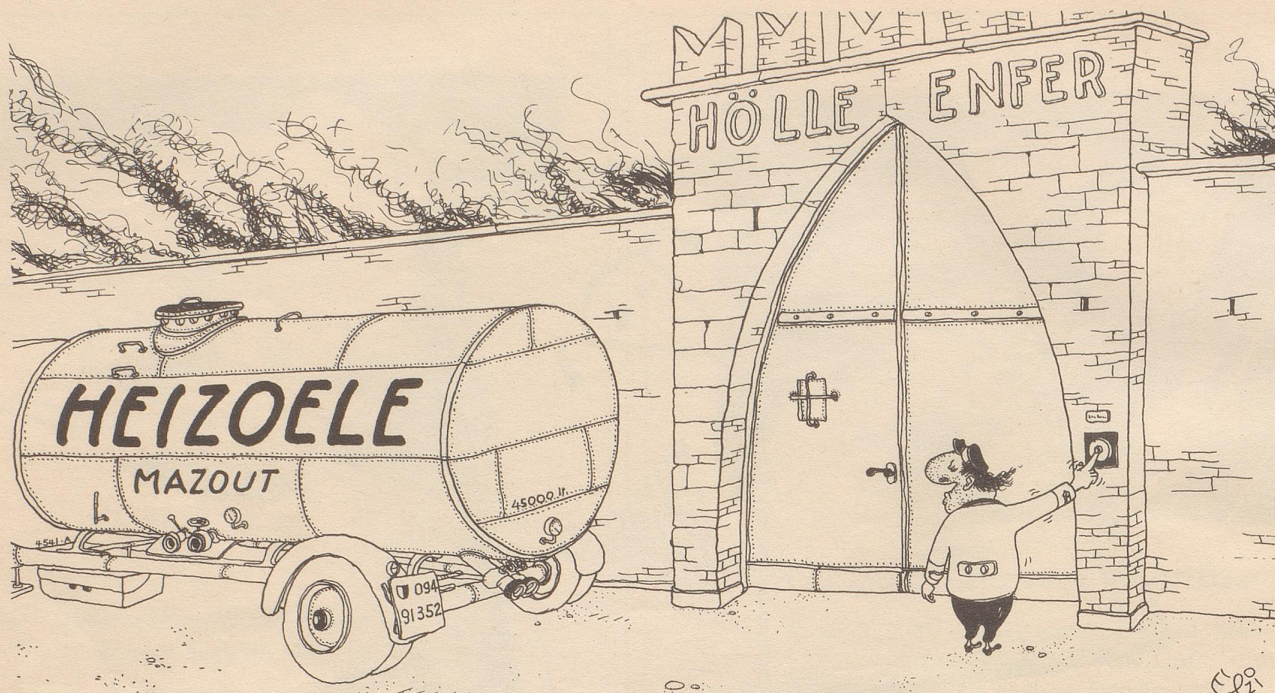
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Historien

Als Kaiser Heinrich IV. seinen schweren Gang nach Canossa antreten mußte, nahm er die Kaiserin und eine Auslese von Edelfrauen mit, die er in Martinach in Ochsenhäute einwickeln und von getreuen Troßknechten über den Großen St. Bernhard bringen ließ. Nach überstandener Abfahrt taute das im Gebirge eingefrorene Lächeln in den mit Scharlachdamast ausgeschlagenen Hallen gastfreundlicher Palazzi auf. Und sogleich begann die deutsche Anmut den Widerstand von Canossa auszuhöhlen, was wohl der Grund gewesen sein mag, warum der Kaiser die Hofdamen derart aufs Eis geschickt hat im Jänner anno 1077.

*

Das französische Witzblatt «Le Canard enchainé» sah sich einmal zu folgenden Korrekturen der Geschichte veranlaßt:

«Schweizer (oder Helvetier): wilder gallischer Stamm. Volk von unverbesserlichen Kriegern, welches die friedlichste Gegend der Welt bewohnt. In den Geschichtsbüchern steht: «Die Franzosen, unter Gaston de Foix, schlugen die Kaiserlichen bei Ravenna. Die Engländer, geführt von Marlborough, schlugen die Franzosen bei Malplaquet.» Das sind lauter Schwindeleien. In Wirklichkeit waren es gut besoldete Schweizer aus dem Kanton Wallis, welche sich mit nicht weniger gut bezahlten Schweizern aus dem Kanton Uri oder Appenzell herumschlugen.»

*

Als Gasthof-Propaganda wird von einem Wirt am Simplon eine Zinntasse gezeigt, aus der Napoleon Bonaparte bei seiner angeblichen Reise über diesen Paß Milch getrunken habe. In Wirklichkeit hat Napoleon den

Simplon nie gesehen, obwohl er die Straße im Frondienst hat bauen lassen. Touristen und Reporter aber glauben die Geschichte von der Zinntasse, wie sie an den grüngepolsterten Fauteuil glauben im Hôtel du Déjeuner de Napoléon Ier in Bourg-St-Pierre am Großen St. Bernhard, wo Napoleon demgemäß gefrühstückt haben dürfte, ehe er auf einem zahmen Maulesel über den Berg geritten ist. Dabei soll dieser historische Lehnssessel zu wiederholten Malen an Engländer verkauft worden sein, weil sie eine besondere Vorliebe haben für alles, was an den großen Korsen erinnert, den sie nach Sankt Helena verbannt haben, als sie sich vor ihm fürchteten wie die Mäuse vor der Katze und um ihre eigenen Sessel bangten.

*

Bis 1851 gab es im Wallis keine Kantonssteuern. Für das Wenige, was die Regierung



... und so wurde ich

Schönheitskönigin ...*

*

so überlegen schreibt nur

HERMES

bisher für das Volk getan, reichten Salz und Sold fremder Fürsten. Die neue Zeit brachte Aufgaben und verlangte Mittel. Zwanghaft erließ der Große Rat 1851 ein Gesetz zur Einführung der Einkommens- und Vermögenssteuer, das im konservativen Oberwallis fast einstimmig verworfen, im liberalen Unterwallis dagegen fast einstimmig angenommen wurde. Als das Gesetz in Kraft treten sollte, zeigten sich im Oberwallis «Symptome der Ununterwürfigkeit». Man verlangte, daß der Staat an Lehrern und Offizieren spare und weigerte sich, die «Abgaben-Rodel» aufzustellen. Um den Widerstand zu brechen, wurden Kommissäre ausgeschiedt, denen sich schließlich alle fügten bis an die Gemeinden Eischoll, Unterbäch und Bürenchen. Obschon von den andern im Stich gelassen, wollten sie sich mit Waffengewalt der Steuern erwehren. Da beschloß der Staatsrat das Aufgebot der steuerfreundlichen Welschwalliser, um die widerspenstigen Gemeinden des Deutschwallis zu besetzen. Sieben Jäger- und Füsiliers-Kompagnien wurden mobilisiert und eine Abteilung Artillerie mit zwei Kanonen «pour battre en brèche les rochers de Tourtig et de Wandflue». Während zwei Kompagnien als Reserve und Schutz des Staatsrates in Sitten blieben, marschierten die andern am 15. August das Rhonetal hinauf nach Turtmann, wo sie meutern wollten, weil der Spatz zäh und das Brot knapp waren. Nach einem letzten unnützen Appell an die drei Gemeinden, sich zu unterwerfen, marschierten die Soldaten nach Eischoll, wo sie statt mit Pulver und Blei mit Wein und Käse empfangen wurden. Am folgenden Tage krochen auch die Unterbächner und Bürenchner zu Kreuze, lobten das Steuergesetz an und zahlten ihren Teil der Besetzungskosten. Damit war ein Exempel statuiert und der Steuerfeldzug siegreich vollendet. Niemals

mehr seither zeigten sich im Wallis gemeindeweise «Symptome der Ununterwürfigkeit»!

*

Einweihung des Simplontunnels im Jahre 1906 in Brig. Die Schweiz will sich den hohen ausländischen Gästen von der besten Seite zeigen. Eine Schwadron Guiden führt das neue Maximgewehr vor. Viktor Emanuel, der König von Italien, bezweifelt dessen Treffsicherheit. Kommandant Favre erteilt einem Wachtmeister den Befehl, im Rafji Scheiben aufzustellen und fügt augenzwinkernd bei: «Aber es werden nur Vierer gezeigt, verstanden!» Der Wachtmeister hatte verstanden. Nachdem alles bereit ist, schießen die Guiden mit dem neuen Maximgewehr auf die Scheiben im Rafji. Dann treten die Zeiger in Funktion. Wirklich lauter Vierer! Wie staunte da der König von Italien über die Tellensöhne und deren Geschoß.

*

Ein Trupp deutscher Skifahrer muß bei einer Abfahrt im Lötschental vor einigen im Wege liegenden Trämlen stoppen. Hoherfreut bemerken sie, daß auf jedem Trämel ein Hakenkreuz eingehauen ist. «Heil Hitler!» schreien sie und erinnern sich der Geopolitik von Reichswart Kurt Münch, wonach Deutschlands südlichster Grenzstein das Matterhorn sei, folglich auch der Lötschentaler an den Führer und das tausendjährige Reich glaube und das heilige Zeichen in jede Rinde schneide. Der sich mit den Trämlen abmühende Bauer erklärt ihnen jedoch, er kenne Hitler nicht, wisse auch nichts von einem Hakenkreuz. Was er da in die Trämel eingehauen habe, sei sein Haus- und Holzzeichen, zwei verdrehten Bundhaken nachgemacht. Schon sein Urahne habe damit das Holz gezeichnet, Basta.

Kleinlaut zogen die Hitlerjungen weiter.

Adolf Fux



Am Fische si Meinig

Bis jetzt hann i an ainzigs Mool gfishat. Am Langasee dunna. Döt hanni a Schnuar mitara Angla ins Wasser aaba lampa loo, ama Fisch tiräkht vor dSchnorra häära. Dar Fisch hätt nitt wellan aabiüßa, är hätt nu vu Zitt zu Zitt mit dar Naasa demm Wurm a Schupf ggee und isch noch drej Schtunda darvoo gschwumma. zAinziga was i varwütscht hann, isch a Sunnabrand gsii.

Weisflog Bitter!

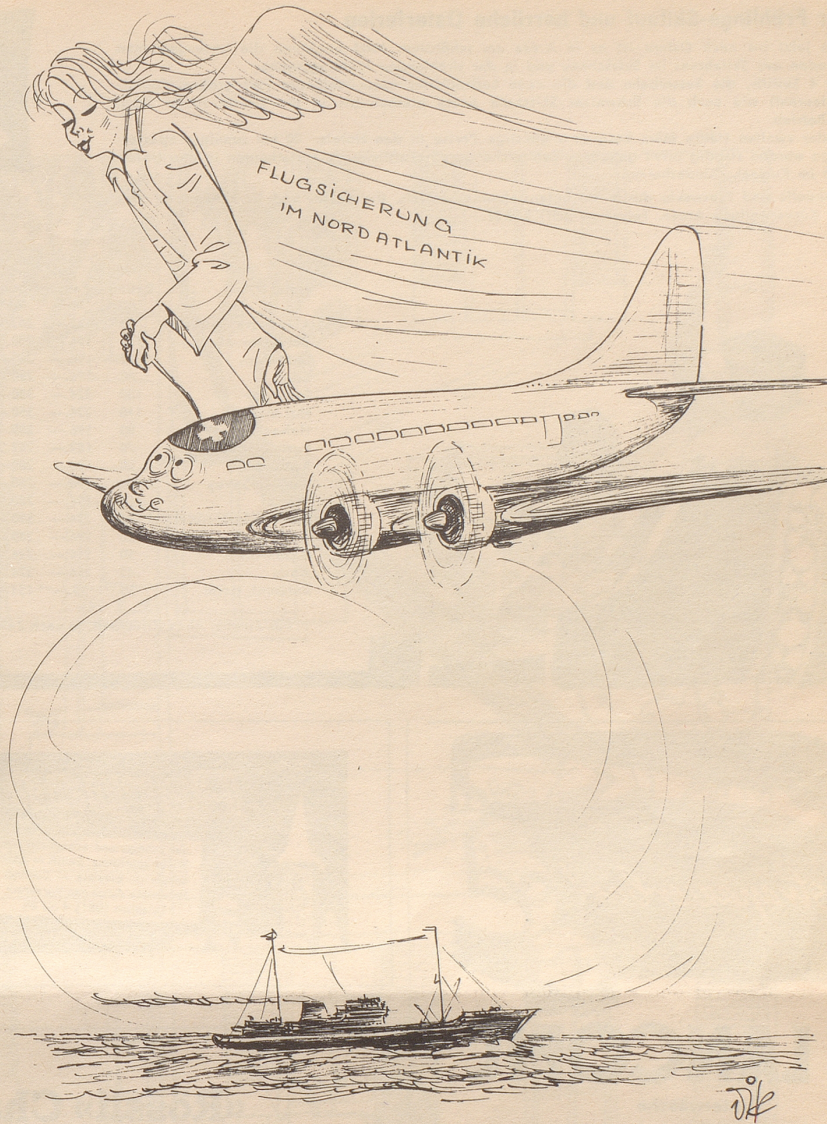
bewährt sich stets vor oder
nach dem Essen

In dar «Hotäll-Röwüü» hends as au vum Fische. Dar püntnar Fischarej-Varain rekhلاميart nemmli in siinam Jooraspricht dinna, as tejand im Püntnarland viil zviil Fische fische, wo ußarhalb vum Khantoon, also im Ussland, woona tejand, also Feerigescht. Dia säbba schnappandi dan Iihaimische dia beschta Forällan aawägg. Im Jooraspricht schtoot abar gäär nitt viil dinna, daß dia Gescht für iarni Fischarej-Khaarta zimml viil blähha müassandi. Drumm rekhلاميart in dar Hotäll-Röwüü a Feeria-Fische, as sej nitt rächt vu da Püntnar, für a Feeria-Patent asona Huufa Gäld zvarlanga, well a Gascht zFische als Schport betriiba tej und dia guata Plätzli sowiso nitt so guat khenni, wia dia Iigeboorna. Darzua tej är nitt nu fische, nai, är luagi au no dNatuur aa und vor allam: Sältan amool hooli a Fremdan a Schwanz ussama Bach ussa! Noch miinara Mainig sötti dar Khantoon Graubünda siina Gescht gäganübar a bitz

nooblar sii und sääga: Feerigescht, wo göönd go fische und nia aswas fangand, söttandi nüüt müassa zaala. Söttigi, wo bejm Fische no dNatuur aaluagand und tüüf schnuufand, hend zwai Schtutz pro Taag zblähha. Und wenss zuafellig no sötti Fische ggee, won aswas ussazüühand – nu, mit denna khönnti dar Fischarej-Uufsähhar am Schluß vu da Feerian aprächna!



Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster



Auf internationaler Grundlage wurden Abkommen mit den Fluggesellschaften über den Flugsicherungsdienst im Nordatlantik abgeschlossen

Der Schutzengel